

Bereits beim Durchblättern springen einige sexuell konnotierte Abbildungen ins Auge, unter anderem eine Federzeichnung Pisanellos (»wahrscheinlich das erste erhaltene Pinup-Girl der nachantiken Geschichte«, 27), ein Holzschnitt, der den »üblichen Sex in der ›Missionarsstellung« (28) zeige, sowie ein »Ansteckzeichen in Gestalt eines gehenden Penis« (31). Man fragt sich, ob das Buch einen derart gehäuften und durchschaubaren Blickfang als Kaufanreiz nötig hat. Nebenbei erwähnt, widerlegen die anderslautenden Einträge in Bußbüchern die These von der angeblich vorherrschenden Missionarsstellung (vgl. Hubertus Lutterbach: *Sexualität im Mittelalter. Eine Kulturstudie anhand von Bußbüchern des 6. bis 12. Jahrhunderts.* Köln-Weimar-Wien 1999). Der Sexualhistoriker John Boswell wird irrig »John Bothwell« genannt (35).

Dinzelbachers Werk entbehrt einer klaren Linie. Angesichts des unbestimmten Titels, der fehlenden Fragestellung und unzureichenden Einführung hat der Autor keine von ihm selbst gesteckten Ziele zu verwirklichen. Es entsteht der Eindruck einer gewissen inhaltlichen Beliebigkeit, die bei einem auf lehrreiche Unterhaltung gerichteten Lesesinteresse keinen Makel darstellen muss. Auch für ein Fachpublikum bietet das Buch Neuentdeckungen, doch wird es mit überzogenen Behauptungen, gewagten Thesen und Vermutungen nicht selten auf Kritik stoßen. So mutmaßt Dinzelbacher allen Ernstes, dass die Beimischung von pulverisiertem Gold in Getränken zur Lebensverlängerung »wohl einer der Gründe für die notorische Geldgier der Päpste« (69) gewesen sei; oder er vermutet eine Analogie zwischen der Anlage von Höhenburgen und dem Streben nach Vertikalität in der gotischen Kirchenbaukunst (125). Ungenauigkeiten, wie die verschwiegene Diskussion um die Echtheit der Briefe zwischen Heloise und Petrus Abaelard (seltsamerweise nach verschiedenen Editionen zitiert; 39, 360), sind störend, ebenso Verallgemeinerungen (»die Kirche«, 98) und manche Begriffe (»Werk tätige«, 103 u.ö.). Dinzelbacher erschwert die Nachprüfbarkeit seiner Ausführungen, indem er gehäuft auf seine eigenen Schriften anstatt direkt auf die Editionen verweist; sein Buch hat dadurch einen faden Beigeschmack von Werbung in eigener Sache.

Mit den »Lebenswelten des Mittelalters« wird eine neue Buchreihe »Bachmanns Basiswissen« eröffnet, für die der Verleger Michael P. Bachmann als Herausgeber verantwortlich zeichnet. Man darf hoffen, dass es in dieser Form das einzige Buch in der Reihe bleibt. Auf dem deutschen Buchmarkt dürfte es kaum einen weiteren Titel mit derart vielen Fehlern in (alter!) Rechtschreibung, Grammatik und Syntax geben. Dies führt mitunter zu lustigen Stilblüten – beispielsweise hätte der Rezensent sehr gern mehr über die »Zweit-Schwerter-Theorie« (184) oder über den Beruf des »Einsieders« (478) erfahren. Einer zweiten Auflage von Dinzelbachers Werk ist eine inhaltliche Überarbeitung und formale Korrektur dringend zu wünschen. *Matthias Witzleb*

WILFRIED HARTMANN: *Karl der Große* (Urban-Taschenbücher, Bd. 643). Stuttgart: Kohlhammer Verlag 2010. 333 S. ISBN 978-3-17-018068-0. Kart. € 19,90.

Als jahrzehntelang auf höchstem Niveau ausgewiesener Mediävist mit wissenschaftlichen Stationen an den Universitäten Mannheim, Regensburg und Tübingen sowie als langjähriger Mitarbeiter der *Monumenta Germaniae Historica* (MGH) legt H. eine Monographie zu Karl dem Großen vor. Ohne Übertreibung darf man sagen, dass dieses Buch nicht einfach als Kurzbiographie einer historisch wie theologisch bedeutenden Persönlichkeit am Übergang des 8. zum 9. Jahrhunderts daherkommt. Vielmehr nutzt H. die Rekonstruktion dieses Lebensbildes, um vermittels der Persönlichkeit von Karl

dem Großen auch die sozialen, wirtschaftlichen und religiösen Zeitumstände von dessen Leben mit in die Darstellung einzubeziehen.

Das gut lesbare Buch ist in 16 Hauptkapitel strukturiert: Im Anschluss an eine kurze Genealogie von Karls Vorfahren (Kapitel 1) geht H. auf die Biographie Karls ein: »Geburt, Kindheit und Jugend« (Kapitel 2), »Teilung des Reiches bis zum Tode Karlmanns« (Kapitel 3), »Ehe und Familie« (Kapitel 4), »Lebensführung« (Kapitel 5), »Tod und Begräbnis« (Kapitel 6). Vor dem Hintergrund dieser biographischen Rahmung vertiefen die folgenden Kapitel einzelne Aspekte von Karls herrscherlichem Wirken: »Karl als Eroberer« (Kapitel 7), »Wie regierte Karl sein Reich?« (Kapitel 8), »Wirtschaftsleben« (Kapitel 9), »Karl und die Kirche« (Kapitel 10), »Bildung und Wissenschaft« (Kapitel 11), »Kaisertum« (Kapitel 12), »Das Frankenreich und seine Nachbarn« (Kapitel 13). Die verbleibenden Kapitel gehen auf die Situation nach Karls Tod ein: »Die Söhne Karls und die Regelung seiner Nachfolge« (Kapitel 14), »Die Lage im Frankenreich nach Karls Tod« (Kapitel 15). Das Schlusskapitel 16 widmet sich dem »Nachleben« von Karl als »Vorfahr«, als »Kreuzfahrer« und als »Idealherrscher«. Quellen-, Literatur- und Abbildungsverzeichnisse sowie ein Personenregister erleichtern die Handhabung dieses Bandes.

H. formuliert als Anspruch, den er mit seiner Monographie angesichts der schon zahlreich vorliegenden Karls-Biographien verbindet: »In diesem Buch sollen nicht nur das Leben und die Leistungen Karls des Großen als Eroberer und als Verwalter seines Reiches erneut dargestellt werden, sondern es wird viel Raum darauf verwendet, Karls auf die Kirche bezogene Reformen und seine Anstrengungen für die Bildung herauszuarbeiten.« In Übereinstimmung mit dieser Zielsetzung dürfen H.'s Ausführungen zu Karls kirchlichem Wirken und seiner christlichen Rückgebundenheit ebenso wie die Darstellung seiner Bildungsbemühungen tatsächlich als jene Kapitel gelten, die durch ihre zahlreichen Querbezüge, ihre aussagekräftigen ikonographischen Illustrationen und ihre geschickt ausgewählten Quellenzitate besonders auffallen: Hier kommt nicht nur Karls Engagement im Bereich der Kirchenorganisation zur Sprache, sondern gleichermaßen sein kirchlich durchprägtes Herrschaftsverständnis, welches auch vor theologierelevanten Entscheidungen keinen Halt kannte. Im Ergebnis wird der Leserschaft leicht nachvollziehbar, warum Karl auf der Höhe seiner Herrschaft als »Petrusgetreuer«, als »Kaiser« und als »König« gelten konnte.

Was man in diesem insgesamt stark ereignis- und institutionengeschichtlich ausgerichteten Buch nur angedeutet findet, sind religionsgeschichtliche Interpretamente zum tieferen Verstehen von Karls Leben und Werk. Das Motiv des »stärkeren Gottes« wird zwar einmal stichwortartig erwähnt (100), bleibt aber unausgedeutet; die zahlreichen Hinweise zu Karls Einwirken in das kirchliche Leben finden keine Bündelung in der Vorstellung vom »rex et sacerdos«. Die Bedeutung von kultischen Reinheits- und Unreinheitsvorstellungen als Ordnungskriterium auch innerhalb von Karls Engagements geht nicht in die Darstellung ein. Inwieweit die Gegenüberstellung von vor- und nachaufgeklärtem Weltverstehen heutigen LeserInnen das Leben im 8./9. Jahrhundert tieferhin erschließen könnte, lässt H. ebenfalls offen (vorsichtige Ausnahme: S. 184). Zu denken wäre hier an Themen wie »selbstwirksamer Ritus«, »Tun-Ergehen-Zusammenhang« etc.

Im Ergebnis ist der Band in seiner Solidität und in seinem Faktenreichtum empfehlenswert. LeserInnen, die ihre Frühmittelalterkenntnisse auch religionsgeschichtlich vertiefen wollen, finden in der vorgelegten Publikation den Faktenhintergrund lesbar und verlässlich dargeboten, auf dem allein solche Weiterarbeit möglich ist.

*Hubertus Lutterbach*